

kurz notiert

Fahrrad für OB Feldmann



Im Jubiläumsjahr sorgt die Goethe-Universität für mehr nachhaltige Mobilität in Frankfurt. Nun wurden zwei weitere Fahrräder in den Dienst einer gemeinnützigen Einrichtung gestellt. Die Übergabe der Zweiräder an Oberbürgermeister Peter Feldmann erfolgte im Rahmen eines Besuchs der Heinrich-Lübke-Siedlung. Von dort aus ging der Weg dann zum Begegnungszentrum des Frankfurter Verbandes für Alten- und Behindertenhilfe e. V., wo die Fahrräder schließlich ihrer Bestimmung übergeben wurden: Hier können sie sich Seniorinnen und Senioren ausleihen, aber auch die Teilnehmerinnen des vom Quartiersmanagement initiierten Fahrradkurses für Migrantinnen. UR

Neue Apps

„100 Jahre Goethe-Uni“ ist die offizielle App zum 100. Geburtstag der Goethe-Universität Frankfurt und der digitale Wegbegleiter durch das Jubiläumsjahr. Erhältlich ist sie für iOS und Android. Die direkten Links zu den entsprechenden Stores gibt es auch unter www.uni-frankfurt.de/gu100, den vollständigen und aktuellen Terminkalender unter www.gu100.de. Mit der von Studierenden der Goethe-Universität entwickelten App „Frankfurt im Mittelalter“ kann man sich auf die Spuren der spätmittelalterlichen Passionsfrömmigkeit begeben – und auch auf den Weg ihrer negativen Kehrseite, einem ausgeprägten Antijudaismus. Die App kann kostenlos in allen App-Stores heruntergeladen werden kann. UR

Ausstellung in Bonn

Die Ausstellung „Gebrochener Glanz. Römische Großbronzen am UNESCO-Welterbe Limes“ ist noch bis 20. Juli im LVR-LandesMuseum Bonn zu sehen. Sie ist Teil eines von der VolkswagenStiftung finanzierten Projekt zu „Forschung in Museen“; daran sind auch zwei Frankfurter Archäologen aus der Arbeitsgruppe von Prof. Hans-Markus von Kaenel beteiligt: Claudia Sarge M.A. und Sascha Heckmann M.A. haben im Rahmen ihrer Dissertationen rund 5000 Fragmente von römischen Bronzestatuen aufgenommen, die sie nun in eine Datenbank eingeben und auswerten. Die beiden Promovenden konnten in dem Grenzraum des Imperium Romanum (Niederlande, Teile von Belgien, Deutschland) Reste von Bronzestatuen in einem bisher völlig unerwarteten Ausmaß nachweisen. Meist gibt es nur noch kleine Stückchen, denn in bürgerkriegsartigen Konflikten und durch die Germanen

wurden die Statuen vom Sockel gerissen, in kleine und kleinste Stücke zerschlagen und eingeschmolzen. UR

➤ www.grossbronzenamlimes.de

Biografien-Reihe

In der im Frankfurter Societäts-Verlag erscheinenden Biografienreihe „Gründer, Gönner und Gelehrte“ werden Persönlichkeiten der Gründerjahre der Universität vor und nach 1914 ebenso wie die Generation des Wiederaufbaus nach 1945, aber auch Vordenker und Akteure der bildungsbewegten 1960er und 1970er Jahre porträtiert. Folgende Bände, die einzeln oder im Schubert im Buchhandel und beim Societäts-Verlag erhältlich sind, liegen nun vor: Franz Adickes, Oberbürgermeister und Universitätsgründer – Theodor W. Adorno, Philosoph, Musiker, pessimistischer Aufklärer – Friedrich Dessauer, Röntgenpionier, Biophysiker und Demokrat – Leo Frobenius, Afrikaforscher, Ethnologe, Abenteurer – Leo Gans, Arthur von Weinberg, Mäzenatentum und jüdische Emanzipation – Max Horkheimer, Begründer der „Frankfurter Schule“ – Ernst Kantorowicz, Der „ganze Mensch“ und die Geschichtsschreibung – Wilhelm Merton. Ein Weltbürger gründet eine Universität – Fritz Neumark, Finanzpolitiker und Politikberater – Franz Oppenheimer, Ökonom und Soziologe der ersten Stunde – Henry Oswald, Bildungsbürger und Mäzen – Otto Stern, Physiker, Querdenker, Nobelpreisträger. UR

Förderung für Pilotprojekt zu Morbus Alzheimer



Der Vorstandsvorsitzende der Landesstiftung „Miteinander in Hessen“, Staatsminister Axel Wintermeyer (2. v. l.), hat an die beiden Vorstandsmitglieder Prof. Dr. Arnim Lühken (l.) und Dr. Christian Garbe (2. v. r.) von „Du denkst Zukunft! e. V.“ im Beisein von Universitätsvizepräsident Prof. Dr. Manfred Schubert-Zsilavecz (r.) einen symbolischen Scheck in Höhe von 92.985 Euro überreicht. Die Mittel sind für ein Pilotprojekt zur Aufklärung über Morbus Alzheimer vorgesehen. „Morbus Alzheimer kann mittel- oder unmittelbar jeden zum Betroffenen machen. Das bringt große Herausforderungen für unsere Gesellschaft. ‚Du denkst Zukunft!‘ packt dieses wichtige Thema mit allen Facetten an, um Schülerinnen und Schüler zu informieren und zu aktivieren“, sagte Professor Arnim Lühken, der auch Geschäftsführender Direktor des Instituts der Didaktik der Chemie der Goethe-Universität ist. UR



Foto: Dettmar

Goethe, Deine Forscher

Sigrid Roßteutscher, politische Soziologin

Wahlforschung ist nicht gleich Wahlforschung. Die einen, die sie betreiben, sind die Demoskopien: Deren Arbeit kulminiert am Wahltag; ihr Ziel ist es, die momentane politische Stimmung in der Bevölkerung abzubilden und Wahlergebnisse möglichst genau vorherzusagen. Und dann gibt es Wissenschaftler wie beispielsweise Sigrid Roßteutscher, Professorin für Soziologie an der Goethe-Universität. „Wir in der politischen Soziologie betreiben keine Kaffeesatzleserei“, sagt Roßteutscher mit einem Augenzwinkern, „wir werden erst nach einer Wahl so richtig aktiv. Wir zeichnen keine bunten Balkendiagramme oder ‚Tortenschaubilder‘, sondern wir stellen Theorien auf, weil wir das Wahlverhalten der Menschen über größere Zeiträume hinweg analysieren wollen.“

So beobachten Roßteutscher und ihre Kollegen von der Universität Mannheim, vom Wissenschaftszentrum Berlin und vom Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften GESIS insbesondere, dass heutige Wählerinnen und Wähler sich wesentlich flexibler, weniger berechenbar verhalten als noch vor zwanzig Jahren. Traditionell linke und konservative Milieus sind seither geschrumpft, gleichzeitig sind die Menschen dem wachsenden Einfluss des World Wide Web und zahlloser Fernsehkanäle ausgesetzt, so dass sich immer mehr Menschen erst an der Wahlurne entscheiden, wem sie ihre Stimme geben. Das ist ein wesentliches Ergebnis der bislang umfangreichsten deutschen Wahlstudie, der GLES (German Longitudinal Election Study). Dafür haben die Wissenschaftler vor und nach den Bundestagswahlen 2009 und 2013 jeweils rund 2100 einstündige Interviews geführt und ausgewertet, Kandidaten befragt und die Berichterstattung in verschiedenen Medien analysiert; Gleiches ist für die Bundestagswahl 2017 geplant.

„Zugleich haben wir beobachtet, dass die Wahlbeteiligung immer stärker von der Bildung und dem sozialen Hintergrund abhängt“, berichtet Roßteutscher. „Zum Beispiel beteiligten sich in den 1980er Jahren Abiturienten und Menschen ohne Hauptschulabschluss gleichermaßen an den Wahlen.“ Zwischen den Wahlbeteiligungen der beiden Bevölkerungsschichten habe sich seither jedoch eine Kluft von zwanzig Prozentpunkten aufgetan: „Wem es gut geht, der gibt auch bereitwillig seine Stimme ab – Menschen in prekären Lebenssituationen verzichten dagegen häufig auf politische Teilhabe“, erläutert Roßteutscher.

Die Europawahl als „Nebenwahl“

Allerdings seien nicht alle Wahlen im Bewusstsein der Wähler gleichermaßen präsent: „Für die Wählerinnen und Wähler gibt es Haupt- und Nebenwahlen. Das heißt, Hauptwahl ist eigentlich nur eine: die Bundestagswahl“, stellt Roßteutscher fest. „Nicht die Kommunalwahl, die den Menschen zumindest geografisch näher ist, und auch nicht die Europawahl, die sich auf immer mehr Lebensbereiche auswirkt. Zum Teil lässt sich das durch das Verhalten der Par-

teien erklären. Die wenden für den Europawahlkampf nur einen Bruchteil des Geldes auf, das sie in den Bundestagswahlkampf investieren. Brüssel gilt vielen als ein Ort, verdiente und ausgediente Landespolitiker unterzubringen, und sowohl im Straßenwahlkampf als auch in den Medien signalisieren die Spitzenpolitiker den Menschen ‚Auf diese Wahl kommt es nicht so an‘.“

Diejenigen, die sich dennoch an der Europawahl beteiligen, nutzen diese Nebenwahl insbesondere dazu, die eigene Regierung zu bestrafen oder zu belohnen – unter anderem, um diese Hypothese zu erhärten (oder zu widerlegen), hat Roßteutscher Arbeitsgruppe im Rahmen eines größeren Projektes einige Tage vor der Wahl eine Online-Studie durchgeführt: Aus einem Pool von 100.000 prinzipiell zur Teilnahme bereiten Internet-Nutzern wurden 1.000 Teilnehmer zufällig ausgewählt, die dann per E-Mail den Link zum Fragebogen erhielten. In den kommenden Wochen und Monaten möchten die Wahlforscher so herausfinden, wovon Wahlbeteiligung und Parteipräferenzen bei Europawahlen abhängen.

Mit ihren Untersuchungen über das Wahlverhalten bei Europa- und Bundestagswahlen kehrt Sigrid Roßteutscher gewissermaßen zu ihren wissenschaftlichen Wurzeln zurück:

Nach dem Abitur studierte sie in ihrer Heimatstadt Mannheim Politikologie und Geschichte, zunächst mit dem Berufsziel Journalismus. Während sie ihre erste Stelle als studentische wissenschaftliche Hilfskraft innehatte, lernte sie die politische Soziologie als Subdisziplin der politischen Wissenschaften kennen.

Und diese Wissenschaft ließ sie nicht mehr los: nicht während ihrer Magisterarbeit, in der sie sich mit den Bestimmungsgründen politischer Beteiligung in verschiedenen Generationen des zwanzigsten Jahrhunderts auseinandersetzte; nicht, während sie von 1992 bis 1997 in Florenz an ihrer Dissertation über „Wertegemeinschaften und soziale Konflikte im heutigen Deutschland“ arbeitete; auch nicht, während sie sich an der Universität Mannheim mit einer Arbeit über die „Natur religiöser Märkte und die demokratische Rolle religiöser Zivilgesellschaften“ habilitierte, bevor sie schließlich 2007 als Professorin für den Schwerpunkt „Soziale Konflikte und sozialer Wandel“ (politische Soziologie) an das Institut für Soziologie der Goethe-Universität berufen wurde.

Anknüpfend an ihre Habilitation widmet sie sich dort außerdem dem Verhältnis von Politik und Religion, indem sie beispielsweise untersucht, wie sich religiöse Einstellungen in politische Entscheidungen übersetzen, welchen Einfluss die Kirchen darauf haben und wie dieser Einfluss möglicherweise einem langfristigen Wandel unterworfen ist. „Nach der Wahl ist vor der Wahl“ mögen sich Politiker, Wähler und Demoskopien sagen. Die Wahlforschung von Sigrid Roßteutscher bewegt sich auf größeren Zeitskalen.

Stefanie Hense